Düsseldorfer Zeitung.

№ 334. Donnerstag den 2. Dezember. 1847.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (Wechselarcept und Wechselprotest; eine Haussuchung; die ständischen Ausschüsse; v. Holtzendorff; Veränderungen im Gesandtschaftspersonal; Hassenpflug; französische Depeschen in Bezug auf die Schweiz; der Dombau; die Consistorial-Präsidentenstelle; die Lizorianer und die Spielbank in Köthen; die Köln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn; ein Ball). Münster (Hr. v. Ruys). Crefeld (Eingabe der Handelskammer um zollfreie Einfuhr von Getreide und Reis). Mannheim (Antwort der Tagsatzung auf die Adresse).

Oestreich. Wien (das ständische Departement). Preßburg (die Adresse des Reichstags oppositionell). Triest (Seeunfälle).

Frankreich. Paris (die Schweizer Angelegenheiten; Theatercensur; die franz. Flotte im Mittelmeer).

Spanien. Madrid (die Königin; Cortesverhandlungen).

Italien. Livorno (Aufregung wegen der gewechselten Gebietstheile). Rom (Staatsconsulta).

Schweiz. Luzern (Detailberichte über die Treffen im Kanton Luzern; Uri hat einen Parlamentär geschickt; Beschlüsse einer Volksversammlung). Bern (Unterwerfungsvertrag von Unterwalden; Verhortischer Ammann). Aarau (Schwyz ist besetzt). Von der Aar (die Verluste in Luzern). Basel (Urtheile gegen die eidverweigernden Offiziere).

Deutschland.

Berlin, vom 25. Nov. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft lassen so eben unter den Börsenmitgliedern ein Rundschreiben circuliren, worin sie mehrere Aktenstücke mittheilen, welche ihnen in Folge einer verlangten Deklaration von dem ersten Paragraphen des neuen Judengesetzes geworden. Derselbe steht nämlich mit den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts, welchen zufolge die Juden ihren Wechselverpflichtungen schon am Tage vor dem Sonnabende und den jüdischen Festtagen nachkommen müssen, im Widerspruche; denn jeder Paragraph gewährt den Juden gleiche Pflichten, wie gleiche Rechte mit den Christen, letztere aber brauchten erst an dem nächsten Tage nach dem Sonntage und den Feiertagen Acceptation und Zahlung der Wechselsummen zu leisten. Wir können die meisterhaften Motivirungen der Eingaben an Minister und König, wegen ihrer Länge, hier nicht mittheilen, weswegen wir uns darauf beschränken müssen, blos die ministerielle Antwort und die betreffende Kabinets-Ordre hier eine Stelle finden zu lassen. Die unterm 23. September d. J. auf die desfallsige Eingabe ergangene Antwort des Justizministers lautet wie folgt:

„Den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin wird auf die anderweite Vorstellung vom 16. d. Mts., „wegen einer zu dem Gesetze vom 23. Juli über die Verhältnisse der Juden gewünschten Deklaration" hierdurch eröffnet, daß der Justizminister die vorgetragenen Zweifel über die Fortbeständigkeit der betreffenden Vorschriften des Landrechts nicht für so erheblich erachten kann, um daraus schon jetzt Veranlassung zu nehmen, den Erlaß einer Deklaration zu gedachtem Gesetze allerhöchsten Ortes zu beantragen. Erst wenn in streitigen Fällen die divergirende Praxis der Gerichtshöfe die angeregten Zweifel bestätigen sollte, wird es an der Zeit seyn, eine gesetzliche Bestimmung zu deren Erledigung zu treffen. Uhden."

Die Aeltesten richteten hierauf eine Immediat-Eingabe an den König, worin sie viele Gründe anführen, welche eine sofortige Deklaration über die Zahlungs- und Acceptationszeit von Wechseln Seitens der jüdischen Unterthanen nöthig machten. Auf diese Eingabe ist am 1. d. M. folgende Kabinets-Ordre eingelaufen:

„Zu der von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft nachgesuchten Deklaration des §. 1 des Gesetzes vom 23. Juli d. J., über die Verhältnisse der Juden, ist aus dem, in dem Bescheide des Justizministers angegebenen triftigen Grunde, für jetzt keine genügende Veranlassung vorhanden. Ich kann daher jenem Gesuche nicht stattgeben. Friedrich Wilhelm."

„Nicht glücklicher sind wir", theilen die Aeltesten im Circulaire weiter mit, „hinsichtlich eines zweiten Punktes gewesen, welcher die Protest-Einreichung vor Sonnen-Untergang betrifft, und die wir bis Abends 7 Uhr verlängert zu haben wünschten."

Der Minister schlägt ihnen am Ende des vorigen Jahres auch dieses Gesuch ab, indem er auf die „Emanation des im letzten Berathungsstadium befindlichen neuen Wechselrechts" verweist.

Die Aeltesten reichten darauf auch deshalb eine Eingabe an den König ein, worin sie gründlich und ausführlich nachweisen, daß man schon 22 Jahre auf das neue Wechselrecht harre, und man noch länger dürfte warten müssen; die Aufnahme der Proteste vor Sonnen-Untergang sey aber im Verkehre kaum ausführbar; jeder aufgeschobene Tag führe neue Verluste nach sich. Hierauf erging folgende Kabinets-Ordre:

„Ich kann die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin mit ihrem Gesuche um Abänderung der Vorschrift des §. 1007, Tit. 8, Th. II. des Allgemeinen Landrechts nur auf die abschriftlich eingereichten, sachgemäßen Bescheide des Justizministers verweisen. Friedrich Wilhelm."

„Die gegenwärtigen ausführlichen Mittheilungen", schließt das Rundschreiben, „haben wir Ihnen aus dem Grunde gemacht, damit Sie erfahren, daß wir die Interessen der Corporation mit der Sorgsamkeit verfolgen, die Sie zu erwarten berechtigt sind. Berlin, 24. Nov. 1847. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin." (Berl. N.)

— Eine Haussuchung, welche vor einigen Tagen durch Herrn Polizeidirektor Duncker bei dem Vorstand einer hiesigen öffentlichen Anstalt unternommen wurde, macht noch immer von sich reden; namentlich ersieht man aus derselben, daß noch immer neben der Stadtpolizei eine solche existirt, die von derselben unabhängig ist und direkt vom Ministerio ressortirt, denn Herrn v. Minutoli soll von jener Recherche nichts bekannt gewesen seyn. Uebrigens ist ein großer Theil der bei jener Haussuchung in Beschlag genommenen Papiere dem Besitzer seitdem wieder zurückgegeben worden.

— Man hat sich zum Glück sämmtlicher Platten bemächtigt, womit die neulich entdeckten falschen Banknoten nachgemacht wurden; sie sind theils in Kupfer, theils in Holz. Die meisten der falschen Noten sollen auf der letzten Frankfurt an der Oder Messe ausgegeben worden seyn. (Börsenh.)

Berlin, vom 26. Nov. Es ist nun wirklich nach Nachrichten aus sicherer Quelle das bereits von einigen Zeitungen mit Angabe eines früheren Termins gemeldete Gerücht von der Berufung der ständischen Ausschüsse zu bestätigen. Es sind in diesen Tagen an zwei der Herren Oberpräsidenten in der östlichen Hälfte unserer Monarchie die königlichen Propositionen oder Vorlagen abgegangen, welche den Arbeiten der Ausschüsse zu Grunde gelegt sind. (Ob. Z.)

Berlin, vom 29. Nov. Der Rittergutsbesitzer F. v. Holtzendorff auf Bietmannsdorf ist in einer bekannten Adreß-Angelegenheit auf den Antrag der Staatsanwaltschaft, unter Androhung der Terminskosten und von Gewaltmaßregeln, zu einer Voruntersuchung auf heute nach Berlin vor das Inquisitoriat des königl. Kammergerichts geladen worden. (Berl. Ztgsh.)

⊙ + **Berlin**, vom 29. Nov. Wir sind im Stande, in Bezug auf die oft bezeigten bevorstehenden Veränderungen in dem diplomatischen Korps einige Angaben zu machen, die in den betreffenden Kreisen für ausgemacht gelten. Herr v. Radowitz kehrt nur nach Karlsruhe zurück, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen; er ist bestimmt, den Grafen Döhnhoff als Gesandten am deutschen Bundestage zu ersetzen, der wiederum den Hrn. v. Rochow in St. Petersburg ablösen wird. Letzterer wird vorläufig zur Disposition gestellt werden, während Graf Westphalen von Braunschweig nach Karlsruhe kommen dürfte. Somit wäre die Gelegenheit gegeben, die Posten zu Hannover und Braunschweig wieder zu vereinigen und endlich einmal diese wichtige Stelle so zu besetzen, daß Hoffnung vorhanden wäre, die Interessen Deutschlands genügend vertreten zu sehen. Niemand wird es bestreiten, daß dieser Posten von größerer Bedeutung ist, als mancher äußerlich glänzenderer. — Wahrscheinlich wird später Herr v. Rochow den Grafen Arnim zu Wien ersetzen. Man weiß, daß der erstere Diplomat jetzt erst auf oft wiederholtes Ansuchen seiner Stellung enthoben worden und daß Graf Arnim, der Unterzeichner der auf Krakau bezüglichen Uebereinkünfte, auch schon den Wunsch ausgesprochen hat, ins Privatleben zurückzukehren.

Wir haben vor ein paar Tagen gemeldet, daß der Geh. Rath Hassenpflug zum Konsistorial-Präsidenten für Schlesien ernannt worden sey; diese Nachricht müssen wir jetzt widerrufen. Wie es heißt, ist diese Ernennung auf das Ansuchen Sr. Exc. des Ministers v. Bodelschwingh und des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien zurückgenommen worden. Herr Hassenpflug wird durch eine andere bedeutende Stelle entschädigt werden.

† **Berlin**, vom 29. Nov. Der Direktor im französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr de Vaines, ist mit wichtigen auf die Schweizer Angelegenheiten bezüglichen Depeschen als Kabinetskurier aus Paris hier eingetroffen.

Die bei dem Bau des neuen Domes bereits aufgelaufenen Kosten sollen gegen 200,000 Thlr. betragen. Wie uns von sonst glaubhafter Seite die Mittheilung gemacht wird, hat man die Absicht, die ferneren Arbeiten an diesem großartigen Dombau vorläufig ganz ruhen zu lassen.

Die Besetzung der bisher erledigt gewesenen Konsistorial-Präsidentenstellen in den Provinzen läßt das Erwachen eines regeren religiösen Lebens vermuthen. Dem Vernehmen nach soll ein jeder Konsistorialpräsident ein Jahrgehalt von 6000 Thalern beziehen.

Wie verlautet, soll den Lizorianern Anhalt-Köthen von der neuen Regierung als Zufluchtsort verschlossen werden. Der jüngst verstorbene Herzog war bekanntlich diesem Orden nicht abhold. Andererseits schmeichelt man sich, daß die Köthener Spielbank von der neuen Regierung, sobald der dieserhalb mit den Pächtern vom verstorbenen Herzog abgeschlossene Kontrakt abgelaufen, aufgehoben werden wird.

Zu der am 3. Dezember in Paderborn stattfindenden General-Versammlung der Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn-Gesellschaft wollen sich von hier viele dabei betheiligte Aktionäre zur Wahrnehmung ihrer Interessen hinbegeben. Viele derselben geben sich der Hoffnung hin, daß der Bau dieser Bahn bis auf bessere Zeiten eingestellt, und

---

Die schöne Margot, Geliebte des ersten Consuls Bonaparte.

Lamarque macht uns mit folgender Begebenheit bekannt, die buchstäblich wahr ist.

Bonaparte hatte eines Tages eine glänzende Revue in Caire abgehalten, und um für das Vergnügen der Bewohner noch mehr zu thun, ließ man später einen Luftball steigen, ein den Egypteern damals ganz neues Schauspiel.

Abends ward ein Feuerwerk abgebrannt und darauf im französischen Tivoli, einem dem Pariser Tivoli nachgeahmten Vergnügungsort, großer Ball.

Ein Kapitän hatte die Unvorsichtigkeit, seine junge, höchst liebenswürdige Gattin dahin zu führen. Margot zählte erst fünfzehn Jahre. Sie sehen — und vor Begierde nach ihr entbrennen, war das Werk eines Augenblicks bei Bonaparte, dem es als Feldherr natürlich nicht schwer fallen konnte, sich ihr eben so bemerklich zu machen, wie sein Verlangen.

Noch denselben Abend erhielt Junot, sein erster Adjutant, den Auftrag, irgend eine Gelegenheit zu veranlassen, der schönen Margot näher zu kommen.

Tags darauf empfingen der Kapitän und seine junge Frau auch bereits eine Einladung zu einem Dejeuner bei Junot.

Der Geladene hatte kaum Zeit gehabt, sich über die fünf Couverts an der Tafel zu wundern, als im Vorzimmer Trompetenschall ertönte und kurz darauf der Feldherr mit Berthier eintrat.

Die Unterhaltung ward sehr lebendig. Das Dejeuner schwand unter interessanten Gesprächen und, da der Wein nicht gefehlt hatte, wurde zur Erholung eine Tasse starken Kaffe's präsentirt.

Junot mußte so ungeschickt seyn, der schönen Nachbarin Kaffe über das Kleid zu gießen.

Voll Schreck springt er auf und bittet Margot, eilend in ein Seitenkabinet zu treten, um sich entweder umzukleiden oder den Ueberguß abtrocknen zu lassen; dann eilt er, den Kapitän in ein Gespräch über den Krieg zu verwickeln.

Bonaparte und Berthier erfinden indessen eine Ursache zu schneller Entfernung.

Bonaparte aber schlüpft in das Kabinet, fällt dort der schönen Margot zu Füßen und erklärt ihr seine Liebe.

Die Erschrockene bricht in Thränen aus, wird aber natürlich dadurch nur noch reizender und Bonaparte erhält für heute einen Hoffnungsstrahl.

Es konnte nicht fehlen, nach wiederholten Versuchen, und indem man der holden Französin romaneskes Gemüth überredete, welcher Werth darin liege, einen solchen Helden zu fesseln, daß der Besieger so vieler Helden auch das Herz der schönsten Frau überwand.

Tages darauf erhielt der Kapitän einen Ruf nach dem Hauptquartier, ward zum Major ernannt, — — aber auch zugleich als Kurier mit wichtigen Aufträgen an Barras nach Paris geschickt.

Leider hielten die Engländer aber dem Hafen so streng blokirt, daß Alles, was heraus wollte, in ihre Hände fallen mußte.

Den Major traf ein gleiches Schicksal; er ward englischer Gefangener und mußte von Sir Sidney Smith die betrübende Mähre vernehmen, seine Gattin sey die Geliebte Bonaparte's geworden! —

Es war mehr als zu wahr.

Die schöne Geliebte bezog als solche den rechten Flügel des Hauses Elfi-Bey auf dem El-Bekir-Platz, kleidete sich nicht selten als General und ritt als solcher auf einem arabischen Pferde mit ihrem Sultan spazieren.

Diese Herrlichkeit währte jedoch nicht lange, denn Bonaparte verließ plötzlich Egypten und — und nahm die schöne Margot nicht mit.

Sein Stallmeister Vicogne erhielt vielmehr den Auftrag, alle seine Schulden zu bezahlen und das übrige Geld, so wie alle Möbel des Hauses der Geliebten — zum Geschenk zu geben, mit Ausnahme eines sehr reichen Moblements, das für Kleber bestimmt war, der sich aber galant genug zeigte, es gleichfalls der Schönen zu überlassen. — Margot zeigte sich indessen nicht zufrieden hiermit, sondern wollte unaufhaltsam ihrem Geliebten folgen.

Ihre Ueberredung ließ nicht eher nach, bis Junot nachgegeben, sie mit auf sein Schiff „Amerika" an Bord zu nehmen.

Leider theilte aber auch dieses Schiff das Schicksal dessen, das ihr Gatte bestiegen, es ward genommen.

Den Engländern war aber nur etwas an Junot gelegen,

das dazu noch vorhandene baare Geld unter sie vertheilt werden wird.

Der vorgestern im Krollschen Lokal von den Mitgliedern des königl. Corps de Ballet veranstaltete Ball soll den Erwartungen des für strenge Sitte eingenommenen Publikums nicht entsprochen haben. Die meisten Mügliedor des diplomatischen Corps nahmen auch an diesen Ballfreuden Theil.

†* Münster, vom 29. November. Es heißt hier allgemein, der Stadtverordnetenvorsteher, Hr. van Nuys, welcher, wie ich seiner Zeit berichtet, in den Magistrat gewählt worden, sey von der Regierung nicht bestätigt. Wenn auch die Regierung vor mehreren Wochen der Stadtverordneten-Versammlung anheimgegeben hatte, einen Juristen statt dieses Herrn zu wählen — der Gewählte trat statt des O.-L.-G.-Raths Wetter in das Collegium ein — so erscheint dennoch jenes Gerücht unglaublich, da Herr van Nuys, wie wenige in der Stadt, die Fähigkeit zu dem ihm anvertrauten Amte hat. Derselbe hat diese seine Fähigkeit bewiesen, als er die volle Zahlung der Münsterschen Schuldpapiere erstritten, die Stadtverordnetenversammlung hat sie dadurch anerkannt, daß sie bei ihrer Wahl beharrt. Auf eine Petition, welche von den altmünsterschen Patriziern in Bewegung gesetzt, von deren Kreaturen und von ihrem Reichthum Abhängigen unterschrieben worden — die Geldkräfte des Patriziats geben demselben besonders bei Handwerkern einen Einfluß, den es durch die eignen Persönlichkeiten nie erringen würde — auf diese Petition wird doch die Regierung nicht gehört haben, um so weniger, da sie die eigentlichen Motive und Veranlasser derselben so genau kennt. Auch verträgt es sich zu wenig mit ihrem Charakter als entscheidende Behörde, daß sie sich in das städtische Parteigetriebe selbst hätte hineindegeben dürfen; mit einem Worte, ich kann diesem Gerücht ohne fernere Bestätigung nicht trauen. Wenn es übrigens begründet, heißt es, wolle die Stadtverordnetenversammlung sich direkt an Se. Majestät wenden und zugleich beantragen, eine andere Regierung als Aufsichtsbehörde über Münster zu ernennen.

In den fiscalischen Untersuchungen, welche von Mehreren der Partei Altmünster beantragt, wegen Injurien gegen Hrn. van Nuys eingeleitet waren, ist derselbe auch in zweiter Instanz gänzlich freigesprochen.

Crefeld, vom 28. Nov. Die hiesige Handelskammer hat an den königl. Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Hrn. Eichmann, folgende Vorstellung und Bitte wegen zollfreier Einfuhr von Getreide und Reis gerichtet:

„Die Frist zur zollfreien Einfuhr von Getreide hat in Gemäßheit einer Bekanntmachung Ew. Hochwohlgeboren vom 5. Nov. v. J. mit dem letzten Sept. c. ihr Ende erreicht. Leider haben sich aber die Verhältnisse nicht so gestaltet, daß jene Erleichterung als entbehrlich betrachtet werden könnte. Vielmehr müssen wir im Interesse der arbeitenden Klassen, die einen so bedeutenden Theil der Bevölkerung unseres Bezirks ausmachen, die Aufmerksamkeit Ew. Hochwohlgeboren durch unsern heutigen gehorsamsten Bericht auf die Thatsachen zu lenken uns erlauben, daß der Preis des Getreides zwar allerdings nach der Ernte bedeutend gewichen, aber noch keineswegs auf den Satz zurückgegangen ist, welcher vor den Mißjahren der gewöhnliche war, daß ferner das Ergebniß der Kartoffelernte zwar ein reichliches genannt werden kann, aber durch die Fäule, welche sich an dieser Frucht nachträglich gezeigt hat, wesentlich bedroht ist, weshalb denn auch, ungeachtet der durchgängig weniger günstigen Beschaffenheit, der Preis gegen frühere Jahre ein ungewöhnlich hoher geblieben ist.

„Unter dem Drucke dieser Verhältnisse leidet die Fabrik-Bevölkerung um so mehr, als sie auf den täglichen Erwerb hingewiesen und dieser gleichwohl, da die Nachwirkung der Nothjahre den Absatz der Manufaktur-Waaren fortdauernd beschränkt, ihr nicht in dem erforderlichen Maße gesichert ist. Die Ackerbauer hingegen sehen sich begünstigt durch eine Conjunctur, welche es ihnen möglich macht, für einen reichlichen Ernteertrag hohe Preise zu erzielen, und es liegt in der Natur der Dinge, daß sie, gekräftigt durch die ihnen seit längerer Zeit gewordenen guten Einnahmen, den gegenwärtigen Zustand dadurch zu erhalten oder noch zu ihren Gunsten zu steigern suchen, daß sie im Allgemeinen wenig an den Markt bringen. Gewiß ist der Vortheil, welchen sie dadurch zu erlangen hoffen, nur illusorisch, denn die aus allen Ländern eingehenden Nachrichten über das Resultat der letzten Ernte lassen mit Zuversicht erwarten, daß später durch das vermehrte Angebot der Preis sich niedriger stellen und somit derjenige, der jetzt mit seinem Vorrath zurückhält, sich getäuscht sehen wird.

„Allein nichtsdestoweniger bleiben unter diesen Umständen für die nächsten, dem Arbeiter ohnehin so schweren Wintermonate die Preise hoch, wenn nicht durch eine zweckmäßige Maßregel auf eine Erniedrigung hingewirkt wird. Eine solche Maßregel wäre die erneuerte Freigebung der Einfuhr von Getreide. Die Konkurrenz der in unserer Provinz nahe liegenden Seehäfen könnte nach Aufhebung des auf den dermaligen Preis des Roggens circa 8 pCt. betragenden Eingangszolles gegen das absichtliche Zurückhalten der inländischen Getreide-Vorräthe leichter wirksam gemacht und somit ein Zustand herbeigeführt werden, welcher alle Theile der Bevölkerung gleichmäßiger zu befriedigen geeignet wäre.

„Erwägt man nun ferner, daß sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, welch ein Ausfall in der Kartoffelernte durch die Nachfäule entstehen wird und daß selbst im günstigsten Falle und bei freier Einfuhr des Getreides ein, den Sätzen der früheren Jahre entsprechender Preis der Lebensmittel sobald nicht zu erwarten steht, so liegt es nahe, auf eine weitere billige Ermäßigung desselben dadurch hinzuwirken, daß, außer der Einfuhr von Getreide, auch noch diejenige eines Artikels erneuert freigegeben werde, auf dessen Wichtigkeit wir schon früher Ew. Hochwohlgeboren aufmerksam zu machen die Ehre hatten. Wenn ein hohes Gouvernement sich bewogen fände, den ebenfalls mit Ende Septembers wieder eintretenden Zoll auf Reis zeitweise aufzuheben, so würde gewiß manche Beziehung aus dem Auslande stattfinden, die gegenwärtig wegen der hohen, die Waare zu sehr vertheuernden Eingangsabgabe unterbleibt.

„Wir erlauben uns demnach den gehorsamsten Antrag,

„daß es Ew. Hochwohlgeboren gefallen möge, für die Rheinprovinz die erneuerte Freigebung der Einfuhr von Getreide und Reis bis zu einem angemessenen Zeitpunkte zu erwirken."

Mannheim, vom 27. November. Den Unterzeichnern der hiesigen Adresse an die hohe eidg. Tagsatzung ist nachstehende Antwort zugekommen:

„Bern, vom 15. Nov. Hochgeachtete Herren! Unterm 9. d. M. ließen Sie der hohen eidgenössischen Tagsatzung eine Adresse überreichen, in welcher Sie der hohen eidgen. Behörde Ihre Theilnahme an den gegenwärtigen Bestrebungen, so wie an dem bevorstehenden Kampfe von Eidgenossenschaft gegenüber einer irregeleiten, maßlos verführten Minderheit der Kantone auszusprechen die Güte hatten.

Sie haben vollkommen richtig anerkannt, daß kein Bund im Bunde bestehen, kein Bund in Waffen gerüstet seyn dürfe, um den zur Erhaltung des Friedens gefaßten Beschlüssen der Tagsatzung sich zu widersetzen.

Sie haben den Standpunkt, von dem aus die dermaligen Verhältnisse der Eidgenossenschaft, so wie die daherigen Schlußnahmen der hohen Tagsatzung zu beurtheilen sind, in einer Weise gewürdigt, welche die hohe Bundesversammlung nur mit vollkommener Befriedigung in Ihrer verehrten Adresse ausgesprochen sah. Der Ausdruck so herzlicher und wohlwollender Theilnahme, so offener Sympathie an dem Geschicke der Eidgenossenschaft war deßhalb in diesen Tagen der Krisis, in den bangen Stunden der Entscheidung um so erfreulicher, als jene Stimmen aus einem Lande herüberschallten, das, die Segnungen hoher Bildung in sich schließend, als der Vorkämpfer für die freisinnigen Ideen in den deutschen Gauen betrachtet werden muß. Gewohnt, sonst die Schritte der liberalen Tagsatzungs-Mehrheit auf das Gehässigste angefeindet zu sehen durch die Mehrheit der öffentlichen Blätter in Deutschland, selbst durch Organe, welche einer besonderen Begünstigung der Regierungen sich zu erfreuen haben, — gewohnt, daß die Blätter, in offenbarem Widerspruche mit ihrer vorgeblichen Tendenz, sich auf die Seite derjenigen Minderheit zu stellen pflegen, welche den Vertretern der Legalität den hartnäckigsten Trotz zu bieten wagen, — ist der Ausdruck des freudigen Mitgefühles aus der Mitte der deutschen Nation mit der größten Anerkennung hingenommen worden.

Durch Abstammung, Sprache und Cultur vielfach mit Ihnen verwandt, erklärt auch das Schweizervolk seine innigste Theilnahme an den Schicksalen der deutschen Nation, welche seit den großen Tagen der Ottonen und Hohenstaufen gleich uns mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, und die in der Erfüllung ihrer Lebensaufgabe mannichfach verkümmert worden ist.

Indem die gefertigte Kanzlei im Namen der hohen Bundesbehörde und gewiß auch im Namen der überwiegenden Mehrzahl des Schweizervolkes Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen die Ehre hat, für die von Ihnen an den Tag gelegten Beweise hohen Mitgefühles, will sie noch auf das vor den Augen Europa's liegende Manifest der Tagsatzung vom 4. d. M. hinweisen, in welchem die Gründe ausführlich dargelegt sind, aus denen die legale Bundesgewalt diejenigen Schritte gethan, die sie ohne Verrath am Rechte und an den heiligsten Interessen ihrer Committenten nicht unterlassen konnte. Genehmigen Sie übrigens die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung. Gegeben auf Präsidial-Verfügung. Für die eidgen. Kanzlei. Der Staatsschreiber der Eidgenossenschaft: Schieß." (D. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 25. Novbr. Die seit einiger Zeit in den meisten deutschen Blättern laufende Nachricht von Errichtung eines eigenen Departements bei der hiesigen Hofkanzlei für ständische Angelegenheiten hat darin ihren Grund, daß das Referat über diesen Gegenstand, welches bisher die Hofräthe, in deren Ressort überhaupt die betreffende Provinz gehörte, zu besorgen hatten, nun insgesammt Einem Hofrathe, dem Fürsten Lobkowitz, übertragen worden sind. Damit ist ein gewisser Zusammenhang in die Sache gebracht und die Uebersicht darüber wird wesentlich gefördert. Es ist übrigens unrichtig, daß der Fürst Lobkowitz einen neunmonatlichen Urlaub genommen habe, welcher sich vielmehr fortwährend auf das Eifrigste in seiner neuen Stellung beschäftigt.

Preßburg, vom 24. Nov. Seit mehreren Tagen ist die Ständetafel mit der Verhandlung über die an den König zu richtende Adresse beschäftigt. Die beiden Koryphäen der sich gegenüberstehenden Parteien, B. v. Kossuth und Graf Stephan Szechenyi, sind in dieser Verhandlung zum ersten Mal hart zusammengetroffen. Der erstere forderte in einer glänzenden Rede die Stände auf, daß sie in ihrer Adresse an den König nicht, wie früher, blos Dankesworte niederlegen, sondern neben diesen auch den Zustand des Landes und die seither beobachtete Regierungsweise schildern, die Landesbeschwerden, welche seit dem letzten Landtage nur noch angewachsen seyen, hervorheben und nicht nur auf deren sofortige Abhülfe dringen, sondern auch Garantien gegen fernere verfassungswidrige Maßnahmen der Regierung suchen. Als solche Verfassungswidrigkeiten bezeichnete er namentlich das in Croatien eingehaltene Verfahren der Regierung und das neu creirte Administratoren-System. Die Obergespäne seyen ihrer gesetzlichen Bestimmung gemäß keine Regierungsbeamten, zu welchen man sie jetzt gemacht habe. Sehr scharf sprach sich v. Kossuth gegen das oberste Staatsministerium der Gesammtmonarchie, oder, wie er es nannte, die oberste Hofregierung, aus, welche die konstitutionelle Entwickelung Ungarns ihren Interessen entgegen glaube, während nach der Ueberzeugung des Redners die wahren Interessen des Herrscherhauses mit denen der Nation aufs innigste verknüpft seyen. Es müsse vor Allem das bisherige Regierungssystem abgeändert werden, ehe an einen Fortschritt gedacht werden könne. Zur volleren Ermöglichung des letzteren verlangt der Redner auch, daß die Verlegung des Landtages nach Pesth und die jährliche Abhaltung desselben ebenfalls in der Adresse erwähnt werde. Die Adreßdebatten füllten auch die heutige Sitzung aus. Nach der Mehrzahl der bisher aufgetretenen Redner zu schließen, wird die Adresse im Geiste der Kossuth'schen Partei gehalten seyn. (Bresl. Z.)

Triest, vom 21. November. Das gestern Abends eingetroffene Dampfboot brachte uns die Nachricht von verschiedenen in den griechischen Gewässern stattgehabten Seeunfällen. Man kennt bereits die Namen von mehr denn 20 verunglückten Schiffen, worunter auch zwei östreichische Kauffahrer. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 29. November. Der „Conservateur" meldet in einer Note, die er an den „Constitutionnel" richtet: „....Wir glauben gut unterrichtet zu seyn, wenn wir melden, daß heute (28. Nov.) in Paris der Beweis eingelaufen ist, die Regierung Ihrer Majestät der Königin Victoria trete den Ansichten und der Sprache der vier Kontinentalmächte rücksichtlich der Schweiz vollständig und ausführlich (completement & explicitement) bei. Binnen wenigen Tagen wird der eidgenössischen Tagsatzung eine offizielle Mittheilung zugestellt werden, welche unsere heutige Behauptung vor den Augen von ganz Europa rechtfertigt." (S. Brüssel in der gestr. Z.)

— Hr. Davaisne, Attache im Ministerium des Auswärtigen, ist gestern nach Wien abgereist. Er ist Ueberbringer einer vertraulichen Depesche Guizot's an Metternich.

— Die „Patrie" meldet, es sey sämmtlichen Theaterdirektoren der Befehl zugegangen, kein Stück dem Publikum früher anzuzeigen, als die Approbation der Präfektur erfolgt.

— Die französische Flotte im Mittelmeer, die unter dem Oberbefehl Joinville's jüngst noch vor Spezzia lag, ist plötzlich in Toulon eingelaufen. Man wundert sich über diese plötzliche Rückkehr um so mehr, als eine Menge Lebensmittel ꝛc. erst kürzlich an dieses Geschwader abgeschickt wurden und sogar ein englisches Geschwader jetzt vor Spezzia kreuzt.

Spanien.

Madrid, vom 24. Nov. Ungeachtet des Frosts, der seit acht Tagen hier herrscht, sieht man die Königin im Wagen und zu Pferde im eleganten Kostüme, bald allein, bald im Gefolge ihres Gatten und ihrer Mutter auf ihren Vergnügungs-Partieen. Gestern war sie beim Pferderennen, umgeben vom diplomat. Corps und ihrem Hofstaat.

Die heutige Cortessitzung begann lebhaft. Das ganze Ministerium war im Congreß anwesend. Die Diskussion rollte zunächst über §. 1 der Adresse und ein Amendement Escosura's und Anderer, das das von uns mitgetheilte Censur-Anhängsel gegen die Politik Pachero's u. Gopena's zu unterdrücken beantragte. Ehe die Diskussion ernstlich begann, erhob sich der Conseilpräsident und hielt eine lange Rede, in welcher er die Politik des Kabinets darstellte, welche darin bestehen solle, strenge Gesetzlichkeit zu handhaben, aber auch alles Geschehene und Vergangene zu vergessen und allen Parteien Toleranz angedeihen zu lassen.

Nach dieser Rede erhob sich Hr. Escosura, um das von ihm und seiner Partei überreichte Amendement zu begründen und die so scharf angegriffene Politik des vorigen Kabinets zu rechtfertigen. Er schloß mit dem Antrage auf Verwerfung des Censur-Votums. Diese Rede machte großen Eindruck; sie war glänzend. Der Minister erklärte, daß er den Adreßentwurf weder annehme noch bekämpfe.

Bei Abgang des Kuriers hielt Pidal eine Gegenrede gegen Escosura, um sein gestelltes Censurvotum zu begründen. (Dasselbe dürfte leicht durchfallen.)

Italien.

Rom, vom 19. November. Es scheint, daß die Aufregung, in welcher sich der heilige Vater bei Eröffnung der

---

der nach Mahon geschickt ward; die andern Passagiere, unter ihnen Marget, wurden ans Land gebracht, ja man erfüllte sogar der Bittenden Wunsch und führte sie nach Frankreich, wo sie in Gedanken eine große Rolle zu spielen hoffte, denn Bonaparte war bereits Regent geworden.

In Marseille empfing sie jedoch die Weisung, nicht nach Paris zu kommen, und es währte lange Zeit, bis ihr unablässiges Bemühen sich diese Gunst auswirkte.

Ihre Hoffnung aber betrog sie auch hier.

Sie ward nach einem Schlosse verwiesen, das Bonaparte für sie gekauft hatte, und das zwei Stunden von Paris entfernt lag.

Unterdessen kam ihre Scheidung mit dem Kapitän zu Stande und sie heirathete zum zweiten Male einen Herrn R.., Consul zu St. Ander.

Auch in dieser Ehe hatte sie kein Glück, sondern ward von Neuem geschieden. Jetzt legte sie sich aufs Commerciren und trieb es so weit, daß sie Schiffe ausrüstete, ein eigenes Comptoir in Brasilien hatte, und sogar in Person ein Mal dorthin reiste, um ihren Geschäften mehr Nachdruck zu geben.

Sie erwarb sich ein großes Vermögen, das sie wohl zu verwalten versteht.

Neuerdings hat sie Güter in Frankreich angekauft, auf denen sie noch heute ein sehr gemächliches Leben führt und wieder zu heirathen trachtet, da sie noch schön ist — obgleich sie vier- oder fünfundsechszig Jahre zählt. △

Staatsconsulta befunden hat, durch Böswilligkeit und Unverstand theils auf direkte, theils auf indirekte Weise hervorgerufen worden sey. Nachdem er sich beruhigt gehabt, soll er den auf seinen alten Posten zurückkehrenden Monsignore Morandi, der ihn am Vorabend des Festes so zu alarmiren gewußt hat, vorgenommen und ihm seinen Unwillen zu erkennen gegeben haben, daß er ihn auf diese Weise mit falschen Gerüchten getäuscht oder sich selbst habe durch Andere täuschen lassen. Factisch ist, daß er die in der ersten Sitzung der Consulta berathene Adresse*) angenommen hat. Man erwartet jetzt den Beginn der Arbeiten. Heute soll eine zweite Sitzung statthaben. — Nachträglich muß ich noch bemerken, daß die Vertheilung der Deputirten in Sectionen von dem Papst selbst herrührt. Die Wahl ist mit solcher Umsicht vorgenommen, daß sie von den Deputirten selbst ausgegangen zu seyn schien. Jetzt, da man weiß, daß sie auch dem Papst zusteht, ist sie eine Garantie mehr, daß das Gouvernement von dem wahren Werth seiner Organe unterrichtet ist.

Livorno, vom 19. Nov. Noch immer gehen Truppen und Munition nach der Gränze gegen Modena ab. Dennoch scheint es kaum glaublich, daß wirkliche Feindseligkeiten ausbrechen sollten, da die Folgen für ganz Italien nur höchst betrübend seyn könnten. Unsere Stadt ist beinahe ganz von Militär entblößt und die Posten durch die Bürgergarde besetzt. In Pontremoli ist man auf das höchste entflammt, um sich gegen jede fremde Besitznehmung zu vertheidigen, die Bewohner der Umgegend sind mit Waffen in die Stadt gezogen, wo man jedoch anfängt einzusehen, daß die Erhaltung einer Menge unthätiger Personen lästig wird, weßhalb man die Hand, um Geld von Toscana zu erhalten, ausstreckt. Der bisherige Herzog von Lucca wird alles, was bei ihm steht, anwenden, um Blutvergießen zu vermeiden, es heißt, er dürfte für 2 Mill. Lire dem Besitz Pontremoli's entsagen; es frägt sich dann aber, wie Parma, welches dagegen Guastalla an Oestreich abtreten soll, und dann auch Oestreich sich darein finden würden.

Einem ganz unvergleichlich schönen Herbste ist nun seit gestern der Winter gefolgt, und die Apenninen haben ihr Schneekleid angezogen.

Mit dem Pressen des Oels hat man schon angefangen. Die Qualität ist vortrefflich.

Schweiz.

Luzern. Die „Allg. Ztg." schreibt: Fürst Friedrich Schwarzenberg soll an dem Treffen theilgenommen haben, von den deutschen Freiwilligen aber, die sich um ihn gereiht, schlecht unterstützt worden seyn. Doch erwarten wir darüber nähere Berichte. Wie wir hören, hatte von Mainz aus auch ein Oberst von Schweinitz sich zu jener Schaar gesellt. Ueber Maillardoz, der durch sein Benehmen in Freiburg die Niederlage des Sonderbundes rascher herbeiführte, als es sonst zu erwarten gewesen wäre, schwanken die Angaben. Unser Aarauer Korrespondent behauptet geradezu, man habe ihm mit 8000 Fr. „aushelfen" müssen. Doch ist einem Militär gegenüber, der ein so ehrenvolles Leben hinter sich hat, eine solche Angabe immer noch mit Vorsicht aufzunehmen, so gerechtfertigt auch das Mißtrauen scheint. — Verhörrichter Ammann hatte sich versteckt, wurde aber aufgefunden und in denselben Kerker geführt, in welchem er Corragioni so lange gehalten hatte. Man glaubte, daß Alt-Schultheiß Kopp, der Gerichtsschreiber, ein gemäßigter Liberaler, an die Spitze der neuen provisorischen Regierung treten werde.

Ueber die Treffen im Kanton Luzern liest man in der Allgem. Ztg.:

Ich verließ heute (23.) Zug gegen 1 Uhr und eilte nach Cham. Spannung und Ungeduld waren für uns Zuschauer in Zug gränzenlos, ich hielt es nicht länger aus, und eilte dem Kampfplatz mich zu nähern. Hunderte von neugierigen Bewohnern der Nachbarschaft liefen mit. Bei Cham waren bereits die ersten Wagen mit Verwundeten angelangt, und die Aerzte hatten ihre fürchterlichen Instrumente in der Hand. Zwischen Cham und Gislikon wurde Oberst Benziger von Appenzell in einer Chaise gebracht; eine Stutzerkugel hatte ihm den Arm durchbohrt. Wir hielten die Chaise an. Der dicke Herr, welcher kutschirte, schimpfte, daß man zu wenig Scharfschützen dem Oberst geschickt habe, durch die Schwyzer Scharfschützenkugeln seyen viele Leute getödtet worden, indessen rücke man vorwärts, doch sey alles roth von Blut. Der Oberst nickte bestätigend, und der Wagen fuhr weiter. Bei dem Wirthshaus zum Degen am „Rothen Kreuz" erreichten wir die Luzerner Gränze. Hier lagen fünf schwer verwundete Soldaten. Vom nächsten Hügel übersahen wir einen Theil des Schlachtfeldes. Die Eidgenössischen — es waren St. Gallner, Thurgauer und Appenzeller — standen oberhalb Kuntwyl, stiegen den Abhang des Rothen Bergs hinauf und trieben die Sonderbündler vor sich her. Letztere standen in dichten Massen um die Kapelle auf dem kahlen Gipfel herum. Das Kleingewehrfeuer rollte hier fürchterlich, brachte aber beiderseits keine große Wirkung hervor, da die Entfernung über 500 Schritte war. Eine halbe Stunde lang betrachtete ich den Kampf, und wanderte dann vorwärts gegen Honau mit einer großen Truppe Neugieriger. Honau, der erste Luzernische Ort, war von seinen Bewohnern verlassen, drei Häuser standen in Flammen, Eidgenössische hatten den Ort besetzt und zerschmetterten wüthend Fenster und Thüren im Wirthshaus zum Hirschen. Vergebens wehrte der Oberst ab. Einige Leichen und Verwundete lagen umher, neben dem grauen Kirchlein ein todtes Pferd und eine Zwölfpfünderkugel, welche die Kirche nicht beschädigt hatte. Wahrscheinlich deßhalb äußerte ein Zuger Bauer, indem er sie aufhob; die Kugel sey katholisch gewesen. Mich rührten besonders zwei Züricher Soldaten, die neben der Leiche ihres Feldwebels wie Kinder weinten. Es waren ganz junge Leute, der eine leicht am Auge verletzt durch das Abprellen einer Kugel, die sein Gewehr beschädigt hatte. Ich sprach mit ihnen, sie konnten vor Schluchzen kaum antworten; das kam mir von Kriegern etwas ungewohnt vor. Zwei weinende Soldaten! Dergleichen habe ich in Algerien und im Kaukasus nie erlebt. Man sieht, daß hier Bürgersoldaten fechten, die — vorgestern erst ins Feld gerückt — im Krieg noch ein weiches Herz haben. Zwischen Honau und Gislikon begegneten wir fünf Gefangenen, Schwyzern und Unterwaldnern, gegen welche die Wuth der Soldaten sich kehrte. Noch mehr steigerte sich deren Grimm als ein Landstürmer gebracht wurde, auf dessen weißer Kokarde an der Mütze die Ueberschrift „Kanton Luzern" stand. Er war ein Mann von etwa 60 Jahren, klein, aber kräftig; er faltete betend die Hände. Als derselbe an einem Aargauischen Bataillon (ich erkannte die Nr. 6) vorübergeführt wurde, schrien viele Soldaten: „schlagt ihn todt! Haut ihn zusammen den Landstürmer!" Einige Bajonnette richteten sich gegen ihn. Ich fürchtete den armen Mann vor meinen Augen niedergestochen zu sehen. Aber der Oberst und einige Offiziere wehrten kräftig ab. Ehre den Braven! Bei Gislikon traf ich auf die vierte Division. Der bärtige Oberst Pflummern kam eben im Galopp angeritten. Auch hier lagen einige Todte, worunter ein Aargauischer Hauptmann. Doch scheint der Verlust im Ganzen nicht bedeutend. Ich hörte von 15 Todten und 60 Verwundeten sprechen. Die Gisliker Brücke steht noch, und daneben eine Hülfsbrücke. Das Wirthshaus, worin ich diese Zeilen schreibe, ist ganz von Kanonenkugeln durchlöchert; einige Häuser brennen in der Nähe. Morgen mehr. An der Brücke fand ich selbst eine gefallene Kanonenkugel, die ich nächstens der geehrten Redaktion der Allg. Ztg. per Postwagen schicken will als ein (wenig freudiges) Schweizer Andenken.

Luzern, vom 26. Nov. Uri hat heute einen Parlamentär geschickt, wurde aber, weil er Bedingungen vorschreiben wollte, vom General abgewiesen. Es verlautet, auch aus dem Wallis sey ein Abgeordneter in Luzern angelangt. Ammann befindet sich im Kesselthurm. Eine für alle Kantonsbürger ausgeschriebene und von etwa 500 derselben besuchte Volksversammlung hat eine Kommission von Mitgliedern, aus jedem der 5 Aemter eines und 2 durch freie Wahl aufgestellt, als: alt Kriminalgerichtspräsident Hertenstein, Fürspr. Eduard Schnyder, Oberst Troxler, Fürspr. Billiger, Handelsmann Jos. Aregger, Oberst Schuhmacher und Lehrer Dula. Diese haben auf den 27. eine größere Volksversammlung zur Wahl einer provisorischen Regierung einberufen. Dr. Steiger ist durch einen Eilboten hierher beschieden worden.

Ferner Mittheilungen aus Luzern 27. Nov., wo man in einer Volksversammlung, in welcher Dr. Steiger das Wort nahm, der provisorischen Regierung (dem Stadtrath) als Beschlüsse empfahl: Vertreibung der Jesuiten innerhalb dreimal 24 Stunden, Bestrafung der Stifter des Sonderbunds, Amnestie für alle Uebrigen und Wiederherstellung der Regierung, sowie Restituirung des entwendeten Eigenthums. Alle Beschlüsse wurden von der Versammlung mit lautem Jubel angenommen.

Wir erhalten Briefe aus Bern, welche den Unterwerfungsvertrag von Unterwalden mittheilen; derselbe enthält folgende Punkte:

§. 1. Der Kanton Unterwalden ob dem Wald erklärt seinen Rücktritt vom Sonderbund.

§. 2. Die gesammte Mannschaft sowie der Landsturm legen die Waffen in's Kantonalzeughaus ab, wo dieselben während der Dauer der Anwesenheit der eidgen. Truppen verwahrt bleiben.

§. 3. Der Kanton nimmt ohne Widerstand eidg. Truppen auf und hält dieselben nach Maßgabe der eidgen. Reglemente.

§. 4. Die eidg. Truppen erhalten die öffentliche Ordnung und schützen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums.

§. 5. Alle politischen Fragen, welche sich erheben dürften, unterliegen dem Entscheid der hohen Tagsatzung.

(D. Z.)

Bern, vom 26. Nov. Ein soeben ausgegebenes offizielles Bületin lautet: „Der Feind, welcher bis Biasca, Osogna und Iragna (Kanton Tessin) vorgerückt war, hatte am 24. diese Orte wieder verlassen und sich über Faido hinaus zurückzogen. Bern, den 26. November 1847. Aus Auftrag des eidgen. Vorortes, der Staatsschreiber der Eidgenossenschaft: Schieß.

— Kaum erfährt man die Gefangennahme des Verhörrichters Ammann in Luzern (der, wie man sagt, auf der Straße ins Gefängniß „geschleift" wurde), so sehen wir hier ein ähnliches trauriges Bild, indem man den Berner Patrizier, Herrn Zeerleder von Steinegg, unter Militärescorte hierherbringt. Zeerleder ging bekanntlich vor etlichen Jahren von der reformirten zur katholischen Kirche über, ließ sich sodann in Luzern nieder, und übernahm dort ein Oberkommando im sonderbündischen Landsturm. Nach dem Fall Luzerns erfuhr Divisionär Ochsenbein in seinem Hauptquartier zu Kriens, daß im „Gasthof zum Schwanen" in Luzern ein Berner verborgen sey. Er sandte einige Mann dahin ab, und diese fanden auf dem Speicher den Landstürmerchef. Ochsenbein ließ ihn nach Bern führen, wo ihm zufällig einer der Freischärler begegnete, gegen die er vor 2 Jahren bei ihrer Gefangenschaft in Luzern weder Gnade noch Erbarmen walten ließ. Viele Leute waren heute in der Mittagsstunde versammelt, den Gefangenen zu sehen.

(O.-P.-A.-Z.)

Aarau, vom 26. Nov. Schwyz ist besetzt. Tessin ist von den Sonderbündlern befreit; sie haben sich in Folge der ungünstigen Berichte, die ihnen aus der Heimath zugekommen sind, eilig zurückgezogen. Die vorzüglichsten Mitglieder der alten Regierung von Luzern haben sich nach Uri begeben.

Aarau, vom 26. Nov., Abends 10 Uhr. Im Laufe des heutigen Tages verbreitete sich das Gerücht von der Kapitulation Unterwaldens. Briefe von Luzern bestätigen die Richtigkeit der Angabe. Der Kanton wurde gestern Mittag besetzt. Die eidgenössischen Truppen rücken von allen Seiten in den Kanton Schwyz ein. Eine angetragene Kapitulation soll vom Obergeneral verworfen worden seyn. Die meisten der im Dienste des Sonderbundes gestandenen fremden Offiziere sind in Luzern gefangen genommen worden. Die Mitglieder der alten Regierung haben sich nach dem Flecken Schwyz begeben. Der Große Rath von Wallis ist versammelt und will kapituliren. Das Hauptquartier ist in Luzern. Die Postverbindung zwischen Luzern und Zürich, Luzern und Bern, Luzern und Aarau ist wieder hergestellt; auch erscheinen die „Eidgenössische Zeitung" und der „Freie Schweizer" wieder.

Von der Aar, vom 26. Nov. Hier in Aarau liegen etwa 60 Verwundete, einige noch in Muri und die von der Division Gmür in Zürich. Einzelne darunter bieten Stoff zu düstern Aussichten für ihre Zukunft; mehrere, auch noch so gelungene Heilungen müssen bis zur Hülflosigkeit verstümmelte Körper zurücklassen. Von Todten weiß man nur das, daß im Gefechte von Gysikon bis zum Rother Berg deren vierzehn geblieben sind. Für alle diese ist ein Saal im Kloster Muri zur Morgue geworden, dort liegen sie beisammen und werden von ihren Verwandten herausgesucht und zur Bestattung in die Heimath geholt.

Mehrere der in und um Freiburg liegenden Bataillone sind gegen den obern Theil des Genfer Sees marschirt, um von Aigle aus heute in den Kanton Wallis einzudringen.

Basel, vom 26. Nov. Gestern saß das Disziplingericht in Sachen der 5 Offiziere und 3 Soldaten, welche sich geweigert hatten, den ihrem Gewissen widerstrebenden Eid zum Auszug gegen ihre Bundesbrüder zu leisten. In Betracht mildernder Umstände hat das Gericht die Offiziere zu dreimonatlicher Freiheitsstrafe in der Militärkaserne, zwei reformirte Soldaten zu einer sechswöchentlichen und einen katholischen zu vierwöchentlicher Freiheitsstrafe, so wie auch in die Kosten verurtheilt. Ueberdies ist auf Entlassung dieser Offiziere angetragen. (Basl. Z.)

Basel, vom 27. Nov. Die Eidgenossen entwaffnen die Landstürmer, und sämmtliche bei denselben vorgefundenen Waffen werden außer den Kanton gebracht. Alles will jetzt liberal seyn, man hört nichts als Schimpfen über die Regierung. Jeder hat ein eidgenössisches Kreuz an seiner Kopfbedeckung; einen Freiheitsbaum sah ich noch von den Bürgern aufstellen.

*) Sie enthält nichts weiter als einen Dankact. Das verfängliche Wort „Deputirte" hat der Papst mit eigener Hand ausgestrichen und „Consultori" an dessen Stelle gesetzt.

, Düsseldorf, vom 1. Dezember. Das auf der Köln-Mindener Bahn am 28. v. M. stattgehabte Unglück bewährt die Einrichtung bei den Waggons der Berlin-Stettiner Eisenbahn, daß nämlich in jedem Wagen eine Fahne aufgerollt ist, welche bei jeder Noth ausgesteckt wird und den Führer des Zuges verpflichtet, sofort einzuhalten.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 27. Nov. Im Aktien-Geschäft ist es in dieser Woche stiller geworden, es kamen in einigen Effekten mehrfache Schwankungen vor, die heute mit einer Cours-Erniedrigung endeten, ohne jedoch weitere Neigung zum Weichen zu verrathen, denn die Börse schloß ziemlich fest. — Die nächste Veranlassung zum Weichen der Course lag in der bevorstehenden Liquidation, welche manche bedeutende Realisirungen unserer Haussiers veranlaßte. Nächstdem trugen die fortgesetzten Verkäufe für Frankfurt a. M. Rechnung viel zum Druck unserer Börse bei und wirkten auch heute noch insbesondere nachtheilig auf den Coursstand der betreffenden Effekten, als insbesondere auf Friedrich Wilhelms Nordbahn, die von 68 bis 66½ % gewichen sind. Mit dieser letzten Reaction in diesen Effekten scheint der Handel darin aber auch sein Ende erreicht zu haben; denn so bedeutend die Umsätze darin auch früher waren, so zeigte sich heute doch nur schwache Kauflust dafür, und was für fremde Rechnung an den Markt kam, konnte nur noch an einige Blanco-Verkäufer zur Deckung abgesetzt werden. Mehr oder weniger zieht das Weichen eines Effekts die Uebrigen nach sich, und so haben unsere anderen Eisenbahn-Papiere, und namentlich unsere Quittungsbogen, schon oft unter den ungünstigen Verhältnissen der vorangeführten Effekten gelitten. — Köln-Minden Actien sind durch den gegen andere garantirten unverhältnißmäßigen Coursstand in großen Posten zum Vorschein gekommen, und es zeigte sich statt eines Mangels an effektiven Stücken, worauf von manchen Seiten spekulirt wurde, ein großer Ueberfluß, wodurch der Cours von 97¼ bis 96½ % wich, wozu heute aber Geld blieb. Gestiegen sind Berl.-Anh. Litt. A. von 119¼ bis 120 %, und blieben 119¾ % Geld, und Niederschl.-Märk. von 88¾ bis 89 %. Alle übrigen Actien sind etwas gewichen, als Berlin-Stettiner von 114 bis 113½ %, Halle-Cöthener von 91½ bis 91 %, Potsdam-Magdeb. von 94¼ bis 93 %, Rheinische von 84½ bis 84¼ %. Ebenso ging auch der Cours unserer Quittungsbogen zurück, als: Berlin-Anh. Litt. B. von 106¼ bis 105 %, schließen aber 105¼ % Geld, Aachen-Mastricht, von 80¼ bis 80¼ %, Bergisch-Märk. von 82 bis 81½ %, Posen-Starg. von 83¼ bis 82½ %, Magdeburg-Wittenb. von 79¼ bis 79 %.

In Prioritäts-Eisenbahn-Actien fand nur mäßiger Umsatz statt, deren Course behaupteten sich meistentheils unverändert, nur Berlin-Hamburger 4½proz. wichen von 100½ bis 99¾ %.

In preuß. Bank-Antheilen war das Geschäft, besonders anfangs der Woche, sehr lebhaft, es zeigten sich sehr viel Käufer pr. Casse, und es wurde die 107¼ % dafür bezahlt; einige Gewinn-Realisirungen drückten den Cours zwar die 107¼ %, heute aber blieb 107½ % wieder Geld. Preuß. Staatsschuldscheine 92 % bezahlt. Mit fremden Fonds war es matter, als in voriger Woche, und das Geschäft darin beschränkte sich nur auf kleine Posten.

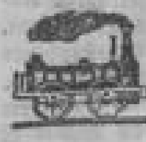
Das Wechsel-Geschäft war sehr belebt, weil sich die meisten Valuta häufiger zeigten; auch ist Hamburg und London etwas gewichen und der Umsatz dadurch leichter geworden. Heute waren die meisten Devisen flauer und mußte der Cours von London, Hamburg und Frankfurt a. M. herabgesetzt werden, wogegen andere Valuten gut zu lassen blieben. Petersburg und Wien fehlten.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 30. November 1847.

per Berliner Scheffel	Rtl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	2	—	Rübsamen	4	—	—
Roggen	2	6	—	Kartoffeln	—	20	—
Wintergerste	1	24	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	1	7	—
Sommergerste	1	22	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	6	24	—
Buchweizen	2	7	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	33	—	—
Hafer (neuer)	1	8	8	„ „ Mai	34	—	—
Erbsen	4	5	—	„ „ Oktober	—	—	—

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. — Pf.

Prinz-Wilhelm- (Steele-Vohwinkler) Eisenbahn.



Fahr-Plan
vom 1. Dezember 1847.

Von Steele nach Vohwinkel.

Abfahrt von	I. Morgens. Uhr.	I. Min.	II. Mittags. Uhr.	II. Min.	III. Nachmitt. Uhr.	III. Min.	Anschlüsse.
Steele	7	15	12	30	3	30	Zug I. mit dem Eisenbahnzuge n. Düsseldorf um 9 U. 17 M.
Kupferdreh ... (Dilldorf Werden)	7	30	12	45	3	45	" II. " " " " 2 " 27 "
Nierenhof ... (Hattingen)	7	45	1	—	4	—	" III. " " " " 5 " 27 "
Langenberg ..	7	55	1	10	4	10	
Neviges	8	15	1	30	4	30	
Kopfstation. ..	8	34	1	49	4	49	Gleich nach Ankunft eines jeden Zuges zu Vohwinkel findet eine Personen-Beförderung per Omnibus nach Elberfeld statt.
Asbruch	8	39	1	54	4	54	
Aprath	8	45	2	—	5	—	
Dornap	8	50	2	5	5	6	
Ankunft in Vohwinkel ...	9	4	2	19	5	19	

Von Vohwinkel nach Steele.

Abfahrt von	I. Morgens. Uhr.	I. Min.	II. Mittags. Uhr.	II. Min.	III. Nachmitt. Uhr.	III. Min.	Anschlüsse.
Vohwinkel ...	8	—	1	15	4	10	Zug I. mit dem um 7 Uhr von Düsseldorf abgehenden Zuge.
Dornap	8	5	1	20	4	14	" II. " " " 12 " 15 Min. " " "
Aprath	8	10	1	25	4	19	" III. " " " 2 " 30 " " "
Asbruch	8	20	1	35	4	29	
Kopfstation. ..	8	37	1	52	4	46	Vom Barmerhof in Elberfeld aus findet zum directen Anschluß an die von Vohwinkel abgehenden Züge eine Personen-Beförderung vermittelst Omnibus statt, und zwar:
Neviges	8	42	1	57	4	51	um 7 Uhr 15 Min. Morgens,
Langenberg ..	8	55	2	10	5	4	" 12 " 30 " Mittags,
Nierenhof ... (Hattingen)	9	—	2	15	5	9	" 3 " 25 " Nachmittags.
Kupferdreh ... (Dilldorf Werden)	9	15	2	30	5	24	
Ankunft in Steele	9	49	3	4	5	53	

Tarif für Personen.

Nach / Wagenklasse	Kupferdreh. (Dilldorf, Werden) I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Nierenhof. (Hattingen.) I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Langenberg. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Neviges. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Kopfstation. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Asbruch. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Aprath. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Dornap. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.	Vohwinkel. I. Sgr.	II. Sgr.	III. Sgr.
Von Steele	5	3½	1½	9	6	3	11	7½	3½	15	10	5	17½	11	5	20	12½	6	22½	14	7	23	15	7½	25	16	8
von Kupferdreh				4	2½	1½	6	4	2	10	7½	3½	12½	8	4	15	10	5	17½	11	6	19	12½	6½	21	14	7
von Nierenhof							3	2	1	6½	4	2	8½	5½	3	11	7	3½	13	8	4	15	10	5	17½	11	5½
von Langenberg										5	3½	1½	6½	4	2	9	6	3	12	7	3½	13	8	4	15	10	4½
von Neviges													3	2	1	3½	2½	1½	6½	4	2	8½	5	2½	10	6½	3½
von Kopfstation																3	2	1	5	3½	1½	6½	4	2	8	5	2½
von Asbruch																			3	2	1	4	2½	1½	6½	3½	2
von Aprath																						3	2	1	4	2½	1½
von Dornap																									3	2	1

Bemerkung. Auf den Stationen **Steele, Nierenhof, Langenberg** und **Vohwinkel** werden nach den Endstationen auf einen Tag gültige Personal-Karten für Wagen I. und II. Klasse für die Hin- und Her-Reise zum anderthalbfachen Betrag der Einzel-Reise verausgabt.

Billets für die Omnibusfahrt von **Vohwinkel** nach **Elberfeld** werden auf den Stationen à 4 Sgr. für die Person und bei Personal-Karten für die Hin- und Rück-Reise à 6 Sgr. ausgegeben.

Gepäck-Ueberfracht.

Jeder Reisende kann 50 Pfund im Gepäck-Wagen frei mit sich führen, außerdem aber im Personen-Wagen kleine Gegenstände bis 10 Pfund Gewicht, wenn es ohne Belästigung der Mitreisenden geschieht.

An Uebergewicht wird bezahlt für jede 5 Pfund per Meile 2 Pfenninge. Jede Station von weniger als 1 Meile Länge wird hierbei, wenn sie allein befahren wird, für eine Meile gerechnet.

Hunde-Transport.

Hunde-Zettel kosten für die ganze Bahnstrecke 4 Sgr.; und pro Meile, so wie von Station zu Station 1 Sgr.

Auszug.

Durch Rathskammer-Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht fungirend, vom 24. November c., wurde den Gläubigern der Fallitmasse von **Johann Wilhelm Graeber**, Kleidermacher und Inhaber eines Tuchlagers zu Düsseldorf, welche in dem Verificationstermine vom 26. Novbr. c. nicht erschienen sind, als:

1. Carl Beckhacker in Hückeswagen; 2. G. & J. Cantador in Düsseldorf; 3. Fr. Delcroix fils in Bruxelles; 4. Gebrüder Siegemann in Werden; 5. Mühlinghaus & Korthaus in Lennep; 6. H. Pollitz in Düsseldorf; 7. Wittwe Wilhelm Schramm & Söhne in Crefeld; 8. Schnabel & Wiebager in Hückeswagen; 9. M. L. Scheuer in Düsseldorf; 10. Carl Schieffer in Düsseldorf; 11. Carl Strathmann in Düsseldorf; 12. J. E. Teschemacher & Kattenbusch in Werden; 13. Wettstein & von der Laar in Barmen; 14. Wildförster & Sohn in Barmen; 15. J. W. Aßmann & Söhne in Lüdenscheidt; 16. M. Achterfeld in Bocholt; 17. Gebrüder Cornelius in Barmen; 18. Conr. Diedrichs in Barmen; 19. Gebrüder Dicke & Kugel in Lüdenscheidt; 20. Hermann Epping in Lippstadt; 21. Carl Grüner in Leipzig; 22. H. W. Goes in Lüdenscheidt; 23. Gustav Hoening in Düsseldorf; 24. Laer & Waldecker in Bielefeld; 25. Joseph Bennary in Mainz; 26. Langenbeck & Martini in Elberfeld; 27. J. C. Merth in Aachen; 28. Pielsticker und Siebel in Köln; 29. J. W. Scheidt in Kettwig; 30. C. & W. Schürmann in Barmen; 31. Spies & Sohn in Aachen; 32. Gebrüder Scheidt & Comp. in Kettwig; 33. C. J. Süsse in Elberfeld; 34. Gebrüder Thywissen in Aachen; 35. Gebrüder Boswinkel in Rönsahl,

zur Hinterlegung ihrer Titel eine neue Frist bewilligt und zur schließlichen Verification und Affirmation Termin auf

den 27. Januar 1848,
Nachmittags 4 Uhr,

im Civilaudienzsaale des hiesigen königl. Landgerichts unter dem Nachtheile anberaumt, daß die abermals nicht erscheinenden Gläubiger bei Vertheilung der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Für die Richtigkeit dieses Auszugs:
Düsseldorf, den 29. November 1847.
Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Der von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister unter dem 24. Dezember 1842 zum Wechsel- und Waaren-Mäkler für die Stadt Düsseldorf ernannte Herr **F. G. Franken** hierselbst hat die Absicht angezeigt, seine Function als vereideter Mäkler niederzulegen und demgemäß die Rückgabe der von ihm bestellten Caution beantragt.

Höherer Verfügung zufolge wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwanige aus den bisherigen Mäkler-Functionen des ec. **Franken** zu erhebende Ansprüche gegen denselben binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen sind, nach welcher Zeit die Rückzahlung der Caution veranlaßt werden wird.

Düsseldorf, den 29. November 1847.
Die Handelskammer.

Vieh-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. Dezember c.,
Morgens 9 Uhr,

lassen die Handelsleute Gebr. Levi beim Wirthe Herrn Boßhard am Krummenweg,

25 Stück theils milchgebender und theils tragender Kühe und Rinder, holländischer und münsterländischer Race, öffentlich auf ausgedehnten Kredit verkaufen.
J. Hamm, Notar.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er mit dem heutigen Tage ein Schweinemetzger-Geschäft in dem Hause des Herrn **Roßbach**, auf der Rheinstraße hierselbst, eröffnet hat.

Düsseldorf, den 1. Dezember 1847.
Adolph Starck.

Allgemeiner
Musik-Verein.

Erstes Concert
am Donnerstag den 2. December 1847, Abends 6 Uhr, im Cürten'schen Saale, unter Leitung des Herrn Musikdirectors F. Hiller:

Elias,

Oratorium von F. Mendelssohn-Bartholdy, als Gedächtnissfeier.

Sopran-Soli: **Fräulein Sachs.**
Alt-Soli: **Fräulein Schloss.**
Tenor-Soli: **Herr Wild**, aus München.

Die Subscriptionsliste ist bei Herrn Cürten niedergelegt, wo auch nichtsubscribirte Karten am Tage des Concerts bis Mittags zu 22½ Sgr. und später zu 1 Tlr. ausgegeben werden.

Düsseldorf, den 1. December 1847.
Der Verwaltungs-Ausschuss.

Die unterzeichnete Handlung beehrt sich, zur geneigten Abnahme zu empfehlen:

Gingham	pr. Elle	2 Sgr.	— Pf.	
"	" "	3 "	— "	
Cattun, ⁶⁄₄ breit,	" "	3 "	6 "	
"	" "	4 "	— "	

Baummoll. Poile de chèvre und Mousseline de laine zu herabgesetzten Preisen.
J. J. Schmitz, Elberfelderstraße.

Bestes oberruhr'sches Schrott- und Fettgeriß eben angekommen und wird zu billigem Preise erlassen.
Jos. Illich, Faktor,
Dammstraße.

[539] Am Dienstag den 30. d., Abends, ist in der Maxpfarrkirche ein Regenschirm verwechselt worden. Es wird um Austausch gebeten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

Mein seit vielen Jahren bestandenes Detail-Geschäft in geschlagenen Walz-Eisen, Gußwaaren ec., bei bedeutendem Umschlage, bin ich gesonnen, unter billigen Bedingungen abzugeben.

Mein Haus, an der belebtesten Straße hiesiger Stadt belegen, bietet Ankäufern durch große, gut eingerichtete Räumlichkeit Gelegenheit, das Geschäft nach Belieben zu vergrößern. — Anträge erbittet franco

Pr. Hamm, 30. Nov. 1847.
L. Stern.

[537] Ein auswärtiges Mädchen, im nähen und bügeln, sowie in allen häuslichen Arbeiten sehr gut erfahren, sucht Dienst. Näheres in der Exped. d. Bl.

[538] Ein Mädchen gesetzten Alters, welches gleich eintreten kann, sucht eine Stelle als Kammermädchen oder drittes Mädchen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 96.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei